

Halleische Zeitung Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Table with 3 columns: Subscription rates (Bezugspreis), Location (Halle-Saale), and Date (Montag, 27. August 1928).

Wie Stresemann in Paris empfangen wurde

Sein Besuch bei Briand Die Reise verhältnismäßig gut überstanden

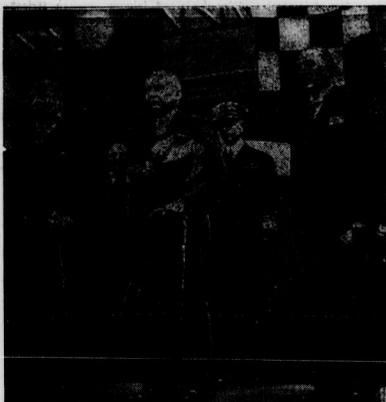
(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. August.

Pünktlich um 3 Uhr... Stresemann in Paris empfangen wurde... Die Reise verhältnismäßig gut überstanden.

Auf dem Vorplatz des Rathhauses... Stresemann in Paris empfangen wurde.

Kellogg in Europa



Der amerikanische Staatssekretär Kellogg, der sich zur Unterzeichnung des Kriegsverbotspaktes nach Paris begibt...

wagungs mit dem Pariser Polizeipräsidenten Chiappe... zum Palais des Staatspräsidenten Doumergue.

Da von der Absicht des Außenministers, seinen Pariser Besuch mit einem Antrittsbesuch bei Doumergue einzuleiten...

Wald nach seiner Ankunft in der deutschen Botschaft...

Besuch ab. Vor dem französischen Außenamt hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt...

in das Arbeitszimmer Briands

gefühlt. Die Unterhaltung der beiden Staatsmänner dauerte bis 6.30 Uhr. Briand begrüßte den deutschen Außenminister...

Nach dem weiteren Verlauf der Unterhaltung verläutet bis zur Stunde noch nichts, doch war sie in wesentlichen politischen Fragen gewendet...

Vor der Unterzeichnung

Die französische Hauptstadt im Zeichen des Kellogg-Paktes

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. August.

Am Sonntag sind die letzten Diplomaten, die heute ihre Länder bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes vertreten werden, in Paris eingetroffen...

Kurz vor 5 Uhr kam dann auch als Vertreter des englischen Außenministers Lord Curzon in Paris an...

Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat nun nach seinem Besuch bei Briand auch dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré im Finanzministerium einen Besuch abgeleistet...

Jeffers Bondel eine Spazierfahrt durch den Bois de Boulogne.

Von französischer amtlicher Seite wurde über den Besuch kein amtlicher Bericht ausgegeben...

Die Tagesfragen internationaler Politik

besprochen haben.

Die Zusammenkunft Briand-Stresemann wird vom Petit Parisien folgendermaßen geschildert: Als der Direktor die Türe zum Arbeitszimmer des Ministers öffnete...

Der „Excelsior“ will hoffen, die lange Unterhaltung im Cabinet Briand sei wie gewöhnlich sehr herzlich gewesen...

Waldarbeiter bei einer etwaigen Worterzeugung doch mehr oder weniger nationale Gesichtspunkte zum Ausdruck bringen müßten.

Die Pariser Presse feiert Stresemann

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. August.

Die Pariser Sonntagspresse nahm die Ankunft Stresemanns in der französischen Hauptstadt zum Anlaß eingehender Würdigung der Person und Politik des Leiters der Wilhelmstraße...

Amerika und der Völkerbund

Eine Erklärung Kelloggs.

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 27. August.

Ein Mitarbeiter des „Excelsior“ stellte dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg die Frage, ob er glaube, daß die Unterzeichnung des Kriegsverbotspaktes eine enge Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und dem Völkerbund...

# Kronprinzessin Cäcilie in Wettin

## Bei der Schlussfeier des Jugendlehrganges des Bundes Königin Luise

(Von unserer nach Wettin entsandten Sonderberichterstatterin.)

Wettin, 26. August.

Großes Leben herrscht im alten Schloß des Wettin. Überall sieben Gruppen von Frauen in der leuchtenden Tracht des Bundes Königin Luise genau zur Burg, wo heute nach haben arbeitsreichen Tagen, der Feiern Jugendlehrgang feierlich beschlossen werden soll. Wer sich über dem bekränzten Tor des Burghofes naht, an dem der Kreigerverein von Wettin mit seiner feinen Aufstellung kommt, hat vor einen Blick in den mit der schwarz-weiß-roten, schwarz-weißen und der blau-weißen Fahne des Bundes beflaggten Hof, vor der bekränzten, trepplikebenen Alkane lag, merzte bald, daß der Tag noch etwas Belangeres bringen würde. Und so war es auch, die hohe Kronprinzessin Cäcilie, hatte sich angelagert und wurde mit Freude und Spannung erwartet.

Aber schon fährt das Auto in den Burghof ein, langsam vorbei an der langen Reihe der Kameradinnen. Die Kronprinzessin, geschmückt mit dem Bundesabzeichen, verläßt mit ihrer Hofdame den Wagen, wird von der Führerin des Bundes, Frau R. E. H., empfangen und nimmt mit ihr, der zweiten Bundesvorsitzenden, Frau Sennewald, und der Leiterin des Lehrganges, Frau Laeger, auf dem Altan Aufstellung, an dem nun die Vorstellung und der Vortragsbericht der Landesverbände erfolgt. Man hört Namen aus allen Teilen Deutschlands, Bayern, Komoren, Schlesien, Weimarn, Hannover, Braunschweig, gewiss ein Zeichen dafür, daß die Idee der Reichsjugendlehrgänge, von denen der Wettiner der zweite war, allerorten Anklang gefunden hat.

Kunne nach Frau R. E. H. das Wort, um die Dankbarkeit und Freude der Kameradinnen über den Besuch der Schirmherrin zum Ausdruck zu bringen. Die sprach von der Zentrale, die der Kaiserin Luise und sich in der Burg, ganz aus eigener Kraft, ohne jede fremde Hilfe, geschaffen hat. Das Werk sei ein Zeichen treuer Zusammenarbeit, es zeige für den zähen Willen, der im Bunde lebendig sei und der sich stets weiter im

### Dienst am Vaterlande

auswirken solle, es sei aber auch ein Beweis, daß die Hilfe Gottes mit dem Bunde gewesen sei. Vor einigen Wochen wurde das Heim eingeweiht, doch soll es erst heute, wenn der Fuß der Schirmherrin seine Schwelle überschreitet, seine höchste Weihe bekommen. Möge alles Wohl, alles Glück, Trost und Hof den Vätern stets fern bleiben, mögen sie eine Stätte sein, von der immer wieder Kraft und Liebe zum Werke des Bundes ausgeht. Wir begrüßen in unserer Frau Kronprinzessin heute die erste Frau des Bundes, die Kronprinzessin Luise. Um ihr unseren Dank auszubringen für die Anteilnahme, die sie unserem Bunde stets entgegenbrachte, und die sie uns heute wieder durch ihre Anwesenheit beweist, wiederholen wir das Gelübde, das wir einst unseren Führerinnen gegeben haben. "Mit erhobener Hand sprachen alle die feierlichen Worte des Bundes-Gelübdes der Führerin nach.

Riefbewegte dankte die Kronprinzessin. Sie ließ sich in dem Bunde fernerer Ziele und Gedeihen. Er möge stets für das Recht eintreten, aber seinen Zielen nie in Feindschaft, stets in Liebe und Güte nachgehen.

Nach der Mittagspause, in der die Kameradinnen sich durch eine Mahlzeit aus der Gulaschkanone gestärkt hatten, unternahm die Kronprinzessin einen Rundgang durch die Räume des Lufteubandes in der Burg, dem sich die Vor-

stellung der Landesverbandsvorsitzenden, der Schirmherrinnen, der Ortsgruppenführerinnen von Magdeburg, der holländischen Vorstehenden des D. D. B., von Gernert vom Stahlhelm und vom Kreigerverein Wettin angeschlossen. Nun ging es wieder in den Hof, wo die junge Singgar von Bernburg wieder zur Geführ brachte und die Teilnehmerinnen des Lehrganges Volkstänze aufführten, bis die Zeit zum Gottesdienst herannahte. In langem Zuge, voran die Führerinnen mit ihrem hohen Kopfe, geht es durch die Stadt, in der sich inzwischen die Nachricht von der Anwesenheit der Kronprinzessin herumgesprochen hatte. Kleine Mädchen und große schwarz-weiß-rote Fahnen waren an einzelnen Häusern errichtet und eine große Anzahl Menschen, denen man zum Teil, wohl im Gedenken an andere größere Feiern, Freude und Ehrgeiztheit deutlich ansah, säumten die Straßen und den Platz um die Kirche.

Der Geistliche legte seiner Predigt den Spruch Matth. 20, 28: „Gleich wie des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben um einer Erlösung für viele“ zugrunde und führte aus, daß das rechte Symbol für den Wahlspruch des edlen Helden Heinrich von Blüh „Ad hunc“, der ja auch der Wahlspruch des Bundes Königin Luise sei, das Kreuz sei.

Noch einmal füllte sich am Spätnachmittag der Burghof, die Kameradinnen nahmen Aufstellung, diesmal galt es, der Kronprinzessin

### als Abschiedsgruß das Bundeslied

zu singen, dem sich unter Winken und Lichterschiffen bei der Abfahrt ganz spontan das Deutschlandlied angeschlossen. Und dann erst hat die Freude über den Tag hervor, dessen schöne und erhebende Eindrücke für lange Zeit in der Erinnerung glänzen werden.

Im Mittelteil sprach ein Vertreter des Bühnenvolkstanzes über Landeiden, dem sich das warme, dankenswerte Schlußwort der Bundesführerin angeschlossen. Und dann geht es als Abschiedsnehmen. Immer stiller wird es in der alten Burg, unten raucht die Saale durch das Land. Märches Werke kommen uns in den Sinn:

„Doch immer behalten die Quellen das Wort, Es singen die Waister im Schlafe noch fort Vom Tage, das heute gewesenem Tage.“

Frieda Teltz.

## Belgrad droht mit besonderen Maßnahmen gegen die Kroaten

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 27. August.

Der Ministerrat, an dem sämtliche Mitglieder der Regierung außer Außenminister Dr. Marinkowitsch teilnahmen, schloß am Sonntag den Beschluß, durch Gesetzesmaßnahmen die gefährliche Arbeit der extremen Elemente zu unterbinden. Nach der Sitzung wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem es heißt, daß die Regierung entschlossen sei, besondere Maßnahmen gegen jene Personlichkeiten zu ergreifen, die den Staat zu destabilisieren versuchen.

## Die Hintergründe der russischen Abrüstungsvorschläge

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 27. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, verläuft in politischen und ausländischen diplomatischen Kreisen Moskaus, über das Schreiben des selbstberufenen Außenministers Litwinow an der Vorherrschaft des Vorschlags der Abrüstungskonferenz, die Sowjetregierung habe diesen Vorschlag kurz vor der Unterzeichnung des Kellogg-Pakt in Paris gewährt, um einen Druck auf die öffentlichen Meinung der Welt auszuüben.

Dieser Druck bezweckt, die Außenpolitik der Sowjetunion in ein günstiges Licht zu rufen. Die Sowjetregierung ist befreit, dem Kellogg-Pakt beizutreten, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen, die aber wohl kaum von den übrigen Mächten anerkannt werden würden. Man bemerkt daher, daß die Aufnahme der Sowjetunion in die Reihe der Signatarmächte zeitungslos vor sich gehen werde.

## England und die kommende Ratstagung

(Telegraphische Meldung.)

London, 27. August.

Der amtierende Außenminister Lord Curzon wird sich nach Unterzeichnung des Kellogg-Paktes am Mittwoch nächster Woche zur Ratstagung an der Ratstagung des Völkerbundes nach Genf begeben. Neben ihm werden der diesmalige britische Delegationschef Sir Cecil Hurst und Sir Hilton Young als Hauptabgeordnete an.

Trotz der Anwesenheit Sir Austen Chamberlains und Dr. Stresemanns bei der diesmaligen Ratstagung rechnen die diplomatische Korrespondenz des „Observer“ mit wichtigen Verhandlungen außerhalb der Tagungsordnung, worauf u. a.



Der Bericht in Genf.

bei der nächsten Ratstagung des Völkerbundes, die am 30. August beginnt, wird von dem finnischen Außenminister Dr. Salmor Brocoppe geführt werden.

auch die Tatsache hervorhebt, daß die deutsche Vertretung von dem Reichstagler Herrmann Müller geführt werde. Von dem auf der Tagungsordnung selbst liegenden Punkten wird in London nur dem polnisch-litauischen Konflikt größere Bedeutung beigegeben. Die Auslegungen der führenden englischen Presse in der letzten Woche liegen keinen Zweifel, daß Englands Druck auf die litauische Regierung nunmehr stärker fühlbar werden wird.

## Meher-Walbed

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. August.

Wie aus Riffingen gemeldet wird, ist der Verrückte von Hauptmann im Wehrkreis, Hauptmann a. D. und Gouverneur a. D. Alfred Meher-Walbed am Freitag in Bab Riffingen, wo er zur Kur weilte, an dem Folgen eines schweren Magen- und Herzeleidens im Alter von 64 Jahren gestorben.

„Einsätze für Pflückerfüllung bis zum Neuhertzen“, so heißt das Telegramm, das der Gouverneur von Hauptmann, Hauptmann Meher-Walbed seinem obersten Kriegsherrn sandte. 2 1/2 Monate lang gelang es seiner heldenmütigen Truppe, das Schutzgebiet gegen die Übermacht der Japaner zu halten. Erst als die Munition zu Ende ging und die Zufuhr abgeschnitten war, ergab er sich. Die Japaner erboten sich, indem sie ihm den Degen belassen. Nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft lebte er in Berlin und widmete sich eifrig der Propaganda für die deutsche Kolonialpolitik.

## Die flimmernde Leinwand

Filmmaßnahmen im Reichs-Rat. Es ist jetzt zum ersten Male gelungen, Filmmaßnahmen im Reichsrat einen lässigen Verlauf zu machen. Diese Maßnahmen, die die Ufa-Werke ausgenutzt, sind um so interessanter, als der Versuch sich augenscheinlich in so stark erhöhter Tätigkeit befindet, daß man einen neuen Ausbruch befürchtet.

Was für ein Schicksal? Was für ein Schicksal wurde für den neuen Joe-Mag-Film der Ufa-Werke-Produktion der Ufa „Hoffa“ als männlicher Hauptdarsteller verpflichtet. Er wird in diesem Film die Rolle eines jungen Kapitäns spielen.

„Die blaue Maus“ fertiggestellt. Die Aufnahmen für den lustigen Ufa-Film „Die blaue Maus“, der von Johannes Guter nach einem Manuskript von Robert Niedmann mit Johann Jugo in der Hauptrolle gedreht wurde, sind beendet.

„Hänsel und Gretel“ in Dresden. Ein für ein Kintheater immerhin seltenes Ereignis ist die Veranlassung, welche die Dresdener-Theater-Betriebe in ihrem Ufa-Theater in Dresden anlässlich der Jubiläumshochzeit zum zehnjährigen Bestehen ihres Unternehmens herbeiführten. Als Ufa-Film wurde die deutsche Filmgesellschaft eine dramatische Episode „Hänsel und Gretel“ von dem Ozeanflieger E. G. Frenn, von Gänsefeld zur Aufführung. Bekannte Filmschauspieler werden für die Hauptrollen verpflichtet, so Hans Niemann, Fernand Ador, Ernst Hoffmann. Die Proben fanden unter Leitung von Hans Niemann und fanden bei persönlicher Anwesenheit Gänsefelds in Berlin statt. Hänsel hat bereits sein Gänsefeld an der Premiere gegeben, muß dies jedoch noch von seinem Gänsefeldzustand abhängig machen. Im Filmteil gelangt der Komikerfilm „Don Juan“ zur Aufführung.

Der „Weltreisende“ Film in Brasilien. Am Anfang der Aufnahme des neuen Gloria-Palastes in Rio de Janeiro mit dem „Weltreisende“ Film erhielt die Ufa folgendes Telegramm: „Gloria-Palast eröffnet. Der Ufa-Film „Weltreisende“ ist ein großer Erfolg. Die Ufa-Filmgesellschaft hat sich in Rio de Janeiro sehr beliebt gemacht. Die Ufa-Filmgesellschaft hat sich in Rio de Janeiro sehr beliebt gemacht.“

Religiöse Schreien in amerikanischen Städten. Der Religions-Film-Zug befindet sich in sämtlichen Städten der Vereinigten Staaten religiöse Schreien vorzuführen an demmaligen. Zur Aufnahme dieser Film sind besondere Schauspielertruppen nach Kalifornien entsandt worden.

## Seuilleton

Salle, 27. August.

### Hans Heinz Vollmann in Leipzig

„Der Jarnowitsch“ im Neuen Operetten-Theater.

In einer glanzvollen Aufführung (Regie: Arthur Naprowski) der melodischen Operette „Der Jarnowitsch“ sollte Hans Heinz Vollmann, heute wohl unbekanntes deutsches bester Operettentenor, einen außerordentlich glänzenden Erfolg. Mit seiner weichen, kultivierten Stimme, die im Falsett ebenso wundervoll klingt wie im scheinbaren Forte, wußte der Künstler sofort alle Sympathien an sich. Neben diesen großen gesanglichen Können fiel besonders auch das lebendige, vornehme, überlegene Spiel auf. Solche einseitigen Leistungen gehören fürwahr zu den Seltenheiten! Was sich um Hans Heinz Vollmann (scharf, war ebenfalls vorzüglich: voran die schlanke, raffine, blonde Dauer, deren feine Charakterisierung, die immer lustige Eugen Giesel mit seiner wunderbaren Marcelline Gertha Witt, ferner Franz Schöckel und O. C. Sraga. Die Schönheiten der Musik, die immer noch den Erfindungsgeist und die Instrumentierung des Regisseurs offenbart, kamen unter Gustav Scherzbarsch Orchesterleitung wirkungsvoll heraus. W.

Schwedens Paradies für deutsche Literaten. In einem Heftchen der schwedischen Volksblätter finden wir, daß von den ausländischen Verfassern, die von den Lesern angefordert werden, Deutschland mit 28 Verfassern an zweiter Stelle aller Ausländer steht; an erster Stelle steht England mit 31 Schriftstellern, nach Deutschland kommt Frankreich mit 28 Schriftstellern. Zu den meistverkauften deutschen Dichtern gehören: Johann, Thomas Mann, Jenseits, Immermann.

Ein Höhenforschungsanstalt in Darmstadt. Anlässlich einer Bergschneefahrt in Darmstadt wurde bekannt, daß in aller Eile Verhandlungen zwischen der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt, der Hessischen Regierung und der Technischen Hochschule in Darmstadt zu Ende geführt worden sind, die die Gründung eines Höhenforschungsanstaltes zum Ziele hatten.

Der Dichter Leo Greiner ist im Alter von 62 Jahren in Berlin an einem Herzschlag plötzlich gestorben. Greiner begründete mit Faldenberg, Webedin, Schlegler und anderen Freunden um 1900 in München das damals sehr bekannte „Kabarett der Eff Schwarzkönig“. Seine dramatischen Dichtungen, wie „Der Liebeskönig“ und „Arabas und Banter“, sowie seine ergötzliche Prosa machten seinen Namen in weitesten Kreisen bekannt.

gebracht werden und für die Höhenforschung Verwendung finden. Der Ballon faßt 9600 Kubikmeter Gas und ist 48 Meter hoch. Die Höhenforschung ist für die Zukunft der Zukunft von größter Bedeutung. Deshalb erwiderten sich die bisherigen Arbeiten zur Erforschung der Luft bis zu Höhen von 10 000 Metern, wozu dieser Ballon als einziger in der Welt geeignet ist.

### Leo Greiner



Der Dichter Leo Greiner ist im Alter von 62 Jahren in Berlin an einem Herzschlag plötzlich gestorben. Greiner begründete mit Faldenberg, Webedin, Schlegler und anderen Freunden um 1900 in München das damals sehr bekannte „Kabarett der Eff Schwarzkönig“. Seine dramatischen Dichtungen, wie „Der Liebeskönig“ und „Arabas und Banter“, sowie seine ergötzliche Prosa machten seinen Namen in weitesten Kreisen bekannt.

Das Amt des internationalen Volksbildungsministers. Der Staatsrat Dr. G. Schmitt ist zur neubekanntenen Referentin für das höhere Schulwesen im Völkerbildungsministerium für Volksbildung an Stelle des Oberstudienrats Dr. Helene Ringelbach in Eisenach ernannt worden.

Am Mon...  
Infer dem...  
Englisch I...  
abends und...  
schiff, Fort...  
sic Uhr über...  
sind in die...  
und Profess...  
kompromitt...  
haben aus...  
aufzufallen...  
geschäftsmin...

Einer voll...

Am Con...  
Rann in ein...  
über dem B...  
der dort ar...  
sollt als un...  
Rann mit d...  
Der Mann...  
Straße aufge...

Gonabbe

Rann in der...  
niederlicher...  
Korgang De...  
retten. Der C...  
Angehörigen

Am So...

fallkommun...  
nischen...  
Dise wurde...  
Beitragen...  
reblet zug...

Am Con...

summando...  
Dort wurde...  
beamtet...  
hann von G...  
summando...  
845 Uhr wur...  
auf der...  
war es zwi...  
mandos man...  
Polizeirevier

„Zur

Gonabbe...  
maßstäb...  
Siefert...  
Ansoffert...  
Sonntags...  
Reisebuch...  
fahret u...  
wurden ich...  
abspürung...

— Der

11-15 Uhr...  
Nikolaistr...  
erkundungs...  
Hängende...  
übergeben.

— Stu...

645 Uhr...  
beim Spiel...  
vier Meter...  
höheren...  
Unverfäls...

meiner...  
Erfahr...  
Wirku...  
empfe...  
hinter...  
Chloro

# Börsen und Märkte

## Hilfsbanker Börse

Asch. Lisch. Prandl	16.95	16.95
Asch. Fenz. Vay	18.10	18.10
Asch. Bruchhaus	18.10	18.10
Asch. Berg. A. G.	18.10	18.10
Asch. W. Wolf	18.10	18.10
Asch. B. Beck	18.10	18.10
Asch. List & Co.	18.10	18.10
Asch. Mühlenwerk	18.10	18.10
Asch. Zuckerrh.-Anl.	18.10	18.10

## Leipziger Börse

Alps	17.8	24.8
Alps. Eya.-Bk.	18.5	18.5
Alps. Bk.	18.5	18.5
Alps. Leasing	18.5	18.5
Alps. Jute	18.5	18.5
Alps. Spinn.	18.5	18.5
Alps. Holz	18.5	18.5
Alps. Textil	18.5	18.5
Alps. Zucker	18.5	18.5
Alps. Papier	18.5	18.5
Alps. Metall	18.5	18.5
Alps. Chem.	18.5	18.5
Alps. Transport	18.5	18.5
Alps. Energie	18.5	18.5
Alps. Immobilien	18.5	18.5
Alps. Divers.	18.5	18.5

Reipzig, 27. August. (Reichsbörse.) Am 27. August 1928. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Berliner Devisen-Börse

Deutsche Reichsbank	100	100

## Berliner Börse

Berlin, 27. August. Am heutigen Morgen eröffnete die Börse mit großer Lebhaftigkeit, doch in feiner Grundstimmung. Die angetragenen Momente, die Nachrichten von einem erhöhten Kohlenpreis und Verzweiflung der Eisenexporteure wurden durch die Entdeckung des Weichbrennsteins als Grund für die Weichheit in der Frage der Tarifsetzung etwas zurückgedrängt. Überwiegend merkt man große Nervosität auf dem Markt. Die Nachrichten über die Weichheit der Eisenexporteure trugen auch Weibungen von der feinen Haltung der übrigen internationalen Warenpreise. Das Geschäft, das sich allerdings noch in ziemlich engen Grenzen hielt, konzentrierte sich wieder auf Spezialwerte, von denen Eisenexporteure und Weichbrennstein die Hauptrolle spielten. Man wollte in U. G. und Eisen wieder ausblenden, vor allem Schweizer Käufe beobachtet haben. Am Markt der Renten und Rentenwerte wurden

## Eigene Funkmeldung.

## Berliner Börse vom 27. August 1928.

Abrechnungswert	61.10	51.90

größere Umsätze auf Rechnung des Rheinlandes getätigt. Man vermisst hierbei auf dem heutigen Markt die übliche Lebhaftigkeit, die von einer bevorstehenden Preisänderung für Braunkohlen herrührt. Beachtet waren weiter Kurssteigerungen auf holländische Eisenexporteure und Eisen. — Die etwas angespannte Weltmarktsituation blieb weniger einflussreich, da man dies auf die holländische Weltmarktsituation zurückführt. Der Satz für den 27. August betrug 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent über dem Satz für den 26. August. Der Satz für den 27. August betrug 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent über dem Satz für den 26. August. Der Satz für den 27. August betrug 5 1/2 bis 7 1/2 Prozent über dem Satz für den 26. August.

## Getreide und Produkte

Berlin, 27. August. Der Rohstoffmarkt eröffnete den neuen Berichtstagen in etwas feiner Grundstimmung. Die Besichtigung von weniger auf die von den Auslandsmärkten, namentlich aus Liverpool vorliegenden feineren Weibungen zurückzuführen, als auf das regelmäßige Wetter, das bis bereits im Südwesten befindlichen Getreideorten in der Höheproportion weiter begünstigt. Weizen ist nur aus Mitteldeutschland und aus dem südlich von Berlin gelegenen Gebiet an Angeboten, das herauskommende Material findet bei den Weizen und bei den nördlich von Berlin gelegenen Weizen zu einem 1/2 Markt höheren Preisen. Inwieweit sich diese Preissteigerungen auf den Markt auswirken werden, ist heute noch ungewiss. Für Roggen greifbarer Roggen ist die Käufe, vor allem Ostpreußen, zu etwa 1/2 Markt höheren Preisen weiter Käufer, und auch Berliner Weizen benötigen teilweise höhere Preise als am Wochenanfang. Im allgemeinen ist das Angebot feineres Getreide zu nennen und das vorhandene Material ist feiner unterzubringen. Am Weizenmarkt haben sich für beide Brotgetreidearten leichte Preisgewinne. Weizen- und Roggenpreise sind unter dem Einfluss der feineren Nachfrage für Wintergetreide beständig. Auch die Preise für Sommergetreide sind beständig. Auch die Preise für Sommergetreide sind beständig.

## Metalle

Berlin, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Metalle

Berlin, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Metalle

Metalle	100	100

## Dehstoffe

Bremer Terminbörsen für Baumwolle vom 27. August. (Mitgeteilt von Bremer Baumwollbörse.) Bremen, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Dehstoffe

Bremer Terminbörsen für Baumwolle vom 27. August. (Mitgeteilt von Bremer Baumwollbörse.) Bremen, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Dehstoffe

Bremer Terminbörsen für Baumwolle vom 27. August. (Mitgeteilt von Bremer Baumwollbörse.) Bremen, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Dehstoffe

Dehstoffe	100	100

## Dehstoffe

Bremer Terminbörsen für Baumwolle vom 27. August. (Mitgeteilt von Bremer Baumwollbörse.) Bremen, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Dehstoffe

Bremer Terminbörsen für Baumwolle vom 27. August. (Mitgeteilt von Bremer Baumwollbörse.) Bremen, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Dehstoffe

Bremer Terminbörsen für Baumwolle vom 27. August. (Mitgeteilt von Bremer Baumwollbörse.) Bremen, 27. August. Am 27. August 1928. Am 27. August 1928.

## Dehstoffe

Dehstoffe	100	100



Heute mittig entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter  
 Frau verw. Oberinspektor

**Marie Schröder**  
 geb. Lehmann  
 im 71. Lebensjahre.  
 Halle, Trothaer Str. 49, den 25. Aug. 1928.  
 In tiefer Trauer  
 Otto Hecht u. Frau Margarete geb. Schröder  
 Paul Maerz u. Frau Helene geb. Schröder  
 Adolf Sachtleben u. Frau Marie geb. Schröder  
 Willi Schröder u. Frau Helene geb. Scheibe  
 und 8 Enkelkinder.  
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Trothaer Kirche aus statt.

Am 24. August d. J. starb nach schwerem Leiden meine langjährige, treue Arbeiterin

**Marie Ernst geb. Pommer**  
 Kleinhedlau.  
 39 Jahre hat sie in Mittel-Edlau mit unermüdlichem Fleiß und großer Schaffensfreudigkeit für die Familie Sauerberich gearbeitet. Im Herbst vergangenen Jahres hat sie noch die Freude erlebt, für ihre langjährigen treuen Dienste prämiert zu werden.  
 Wir werden ihr stets ein treues Andenken bewahren.  
 Mittel-Edlau, den 25. August 1928.  
**Familie Sauerberich.**

**Bad Wittekind**  
 Dienstag, den 28. August, 1/2 und 16 Uhr  
**KONZERTE**  
 des Hall. Symph.-Orchesters.  
 Leitung: Benno Plitz.

**WALHALLA**  
 Beginn 30 Uhr  
 Sie müssen  
**„Die große Parade“**  
 eine artistische  
 Massenschauspiel  
 in den letzten 5  
 Tagen noch sehen  
 Gewöhnliche  
 Preise.

**Bindfaden, Hanfselle, Drahtselle, Wäschelainen, Seilerwaren aller Art**  
 empfiehlt  
**Aug. Lauer,**  
 Halle (Saale), Leipziger Straße 47

**Privat-Auto**  
 elegant, 7-Sitzer, sermet.  
 Tel. 29234.

**„Moderne Theater“**  
 Dienstag, 28. August  
**Schauspiel „Die große Parade“**  
 30 Uhr  
 Unter „Gelächter“  
 30 Uhr  
**Neues Theater**  
 30 Uhr  
**Die Giebwärter**  
 30 Uhr  
**Altes Theater**  
 30 Uhr  
**Ein Heister Herr.**  
**Cherubino**  
 19 Uhr  
**Die Giebwärter**  
**Schauspiel**  
 19 Uhr  
**Die Giebwärter**  
 19 Uhr  
**Die Giebwärter**  
 19 Uhr  
**Die Giebwärter**  
 19 Uhr

**3 Trompe 3**  
 in einem  
 Spielplan!  
**12 Nachmittage 12**  
**Geschw. Dillwitz**  
**Georg Fr. Rogge**  
 Gewöhnl. Preise  
 la. Küche u. Keller  
 nach 10. Vorstellung  
 Tanz mit Telefon

**Seefische**  
 ein vorzügliches Gericht  
**hordsee**  
 Deutschlands größter Fischhandel  
**1 Kühlwagen:**  
**Seelachs**  
 ohne Kopf 28 Pf.  
 Kleiner Schellfisch m. Kopf Pfd. 30 Pf.  
 Prachtvolle grüne Heringe Pfd. 33 Pf.  
 Kuhrhahn Pfd. 30 Pf. Filet Pfd. 60 Pf.  
 Seelachsfilet o. Haut u. Gräten Pfd. 48 Pf.  
 Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 40 Pf.  
 Goldbarschfilet o. Haut u. Gräten Pfd. 65 Pf.  
 Ferner täglich frisch:  
 Hochfeine fette runde delikate deutsche  
 Bücklinge Pfund nur 60 Pf.  
 jetzt wirklich eine Delikatesse, jeder  
 Deutsche jeden Tag einen Bückling.  
**Rechte Makrelen**  
 1 Pfd. 60 Pf. 1/2 Pfd. 30 Pf.  
 nur inolange großer Fang so billig  
 ff. geräucherter Schellfisch Pfd. 60 Pf.  
 ff. geräucherter Seelachs Pfd. 60 Pf.  
 ff. geräucherter Goldbarsch Pfd. 70 Pf.  
**Neue Schottensellerie**  
 von unserem Einkäufer ausgesuchte Ware  
 Stück 15 u. 18 Pf.  
**Neue Schottenheringe** - Stück 15 u. 18 Pf.  
 Wie Sie delikate Fischgerichte kochen,  
 zeigt Ihnen Frä. Zabel vom städt. Gaswerk  
 jeden Donnerstag, nachmittags 1/2 Uhr,  
 in altschule, Eingang Oststrasse,  
 völlig kostenlos. Sehr wichtig für jede  
 Hausfrau

**Auch bei der Hitze**  
**Seefische**  
 ein vorzügliches Gericht  
**hordsee**  
 Deutschlands größter Fischhandel  
**1 Kühlwagen:**  
**Seelachs**  
 ohne Kopf 28 Pf.  
 Kleiner Schellfisch m. Kopf Pfd. 30 Pf.  
 Prachtvolle grüne Heringe Pfd. 33 Pf.  
 Kuhrhahn Pfd. 30 Pf. Filet Pfd. 60 Pf.  
 Seelachsfilet o. Haut u. Gräten Pfd. 48 Pf.  
 Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 40 Pf.  
 Goldbarschfilet o. Haut u. Gräten Pfd. 65 Pf.  
 Ferner täglich frisch:  
 Hochfeine fette runde delikate deutsche  
 Bücklinge Pfund nur 60 Pf.  
 jetzt wirklich eine Delikatesse, jeder  
 Deutsche jeden Tag einen Bückling.  
**Rechte Makrelen**  
 1 Pfd. 60 Pf. 1/2 Pfd. 30 Pf.  
 nur inolange großer Fang so billig  
 ff. geräucherter Schellfisch Pfd. 60 Pf.  
 ff. geräucherter Seelachs Pfd. 60 Pf.  
 ff. geräucherter Goldbarsch Pfd. 70 Pf.  
**Neue Schottensellerie**  
 von unserem Einkäufer ausgesuchte Ware  
 Stück 15 u. 18 Pf.  
**Neue Schottenheringe** - Stück 15 u. 18 Pf.  
 Wie Sie delikate Fischgerichte kochen,  
 zeigt Ihnen Frä. Zabel vom städt. Gaswerk  
 jeden Donnerstag, nachmittags 1/2 Uhr,  
 in altschule, Eingang Oststrasse,  
 völlig kostenlos. Sehr wichtig für jede  
 Hausfrau

**Die Hühnerjagd beginnt!**  
 Haben Sie zweckentsprechende Kleidung?  
 Ich führe solche aus meiner eigenen  
 Lederkleiderfabrik in München  
**Schleifeneine Joopen u. Hosen**  
 in allen Größen fertig am Lager  
**G. Assmann**  
 Das Haus der feinen Herrenmoden

**Gewinnauszug**  
 1. Klasse 31. Preussisch-Brandenburgische  
 (257. Preuss.) Klassen-Lotterie  
 Ohne Gewähr! Nachbunden verboten  
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich  
 große Gewinne gezogen, und zwar je einer  
 auf die Zehn- und je einer auf die beiden  
 Nachbarnzahlen I und II  
 10. Steigungstag 25. August 1928  
 An der Sortimentsziehung wurden Gewinne  
 über 150 Stk. gezogen  
 3 Gewinne je 10000 GZ. 137315  
 6 Gewinne je 5000 GZ. 85085 144934 218901  
 22 Gewinne je 2000 GZ. 2085 22222 40444 40457 22818  
 84589 100690 166910 233034 246306 246376  
 306222  
 20 Gewinne je 1000 GZ. 69685 107206 147987  
 170534 172292 176751 222398 298389 298110  
 298249  
 68 Gewinne je 500 GZ. 2638 14231 31270 41984  
 48924 6128 103767 138643 180297 21658 21673  
 226290 230092 230097 230966 331776 334121  
 237738 237739 237740 237741 237742 240143  
 244854 244855 253221 253217 257003 258282  
 278946 282225 282226 282227 301122 305811  
 313273 313270 313271 313272 313273 325877  
 325893 325891 336395 347292 380494 382560  
 374284  
 162 Gewinne je 300 GZ. 3845 14512 19287 17361  
 2027 20042 20262 20263 20264 40457 40458  
 68539 68538 72618 72619 72620 85085 91013 91634  
 92929 118265 118266 118267 118268 144934 138124  
 13874 140444 142624 145417 152929 152927  
 168501 174443 178549 180227 182924 190771  
 20178 203487 211761 220384 220385 220386  
 226290 230092 230097 230966 331776 334121  
 237738 237739 237740 237741 237742 240143  
 244854 244855 253221 253217 257003 258282  
 278946 282225 282226 282227 301122 305811  
 313273 313270 313271 313272 313273 325877  
 325893 325891 336395 347292 380494 382560  
 374284  
 An der Nachmittagsziehung wurden Gewinne  
 über 126 Stk. gezogen  
 3 Gewinne je 75000 GZ. 251246  
 6 Gewinne je 10000 GZ. 85851  
 22 Gewinne je 5000 GZ. 15884 20825  
 8 Gewinne je 3000 GZ. 101126 146089 182898  
 184509  
 14 Gewinne je 2000 GZ. 30395 76086 277658  
 307828 318167 320812 322274  
 26 Gewinne je 1000 GZ. 37002 49137 44048 83206  
 88007 140179 168748 178887 190698 231730  
 28339 320419 321519  
 68 Gewinne je 500 GZ. 18310 18821 27977 36457  
 36458 40422 40423 40424 40425 40426 40427  
 141789 181873 192980 212929 224732 231202  
 238774 238775 238776 238777 238778 238779  
 283284 283285 283286 283287 283288 283289  
 324269 330208 367978 381648 382016  
 176 Gewinne je 300 GZ. 314 3705 45118 45313  
 47079 50725 62892 65840 67416 67381 68317  
 68318 14688 76289 83870 87189 87190  
 98182 98979 99442 106821 106821 106821 113850  
 113850 122897 127403 129098 144448 149201  
 160172 167541 170272 180263 180263 181848  
 184253 189770 189833 173262 173845 178300  
 186719 189501 191819 202504 202505 218187  
 220013 222118 222984 224711 230144 230151  
 233303 233422 244819 247230 252223 252281  
 268812 268898 273841 273730 292223 292281  
 334466 335077 304340 306246 307671 310336  
 318119 322243 327440 337734 338187 338400  
 339314 340620 381040 382634 384608 385337  
 387878 37108 371492

**Die Staatlichen Lotteriennehmer**  
 Frenke, Große Steinstraße 14,  
 Lehmann, Große Steinstraße 19,  
 Rogge, Moritzwinger 7,  
 v. Scheve, Alte Promenade 23,  
 gegenüber der Universität

**Achtung!**  
**Landwirte u. Viehbesitzer!**  
 Ab 27. August 1928 steht der erste  
 große Transport  
**Original Allgäuer Zugochsen**  
 und  
**Original Allgäuer hoch-milchende Kühe m. Kalber**  
**in Halle - Saale**  
**Delitzscher Str. 6, an der Viehrampe**  
 Stallung Gotsz zu Besichtigung und Ankauf.  
 Den Herren Landwirten und Viehbesitzern ist  
 Gelegenheit geboten, die weltberühmten  
 Allgäuer Zugochsen, welche durch ihre harte  
 Natur und Leistungsfähigkeit in den Maultieren  
 nicht nachziehen, sowie die Allgäuer Kühe,  
 welche durch ihren hochprozentigen Milch-  
 fettgehalt sich als Kindermilch und als Spe-  
 zialität zum Zug einen ersten Ruf geschaffen  
 haben, anzusehen.

**Schlachtvieh**  
 wird in Zahlung genommen.  
 Auf Wunsch erleichterte Zahlungsbedingungen.  
**Max Oberbauer, Laupheim,**  
 Kommissionsr. des  
**Württemberg. Brauvieh-zuchtverbandes.**  
 Fernruf Halle 26705.

**Vorleist**  
**Dr. med. Horn**  
 Frauenarzt

Von der Reise zurück  
**Dr. med. Gerhard Rammell**  
 Kollnsee 114

Zurück  
**Dr. Malbranc**  
 Facharzt für Haut- u. Nervenleiden

**Kunststube Mende**  
 Halle (Saale), Mittelstraße 4  
 Geegründet 1879  
**Ständige Ausstellung**  
 Werkstatt für gediegene,  
 stilgerechte Einrahmungen

**Ufa - Theater**  
 Leipziger Straße  
**Ufa - Theater**  
 Alte Promenade

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage!  
**Lily Damita**  
 die pikante Filmschönheit in dem Gesellschaftsroman der englischen Aristokratie:  
**Die Frau auf der Folter!**  
 Ehescheidungsprozess, Prozesse, in denen die Interessen und intimsten Familien-Verhältnisse und -Vorgänge rücksichtslos vor allen Augen spekuliert werden, bedeuten eine seelische Folterung für jede Frau.  
**Lily Damita**  
 steht als Angeklagte vor dem Staatsanwalt. Sie verteidigt unter Aufbietung aller Kräfte Ehre und Ruf und vermittelte eine außerordentlich starke Leistung ihrer Kunst.  
**Beginn 4 Uhr.**

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage!  
**Colleen Moore**  
**Susannes erstes Abenteuer**  
 Ein prickelndes Lustspiel, das die Herzen unserer Besucher in die Klänge der Liebe und der Sorgen des Alltags vergessen läßt.  
**Eine Symphonie der Komik**  
**Beginn 4 Uhr.**

**Einladung zur Generalversammlung**  
 der  
**Gartenstadt Shopan G.m.b.H.**  
 Dienstag, den 11. September 1928,  
 ab 8. 1/2 Uhr, in Marienburg, Poststr. 14  
 (Geldkassensaal des Vorstehens).  
 Tagesordnung:  
 1. Berichterstattung und Genehmigung der Rechnungsübersicht.  
 2. Beschlußfassung über Gewinn und Verlust sowie Entlastung des Aufsichtsrates.  
 3. Beschlußfassung über Verteilung des Vermögens.  
 4. Wahl für laufende und ausstehende Aufsichtsratsmitglieder.  
 5. Berichterstattung.  
 6. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Dr. Wentzel.

**Bayerische Exportbierbrauerei**  
 mit Weltruf genießenden  
 Bieren **aus** mit einem  
 scharfen Wert in Halle (Saale)  
 wegen Errichtung eines  
**Bayer. Spezial-Ausschanks**  
 in Verbindung zu treten.  
 Gefl. Angebote unter U. F. 1827 an die Geschäftsstelle dieser  
 Zeitung erbeten.

**Ein 1 to Schnell-Lastwagen**  
 mit Selbstzündung, Motor- und Steuerung und  
 Hilfsapparaten im Wert von 1000,-  
**Waldner & Eckhardt,**  
 Leipziger Straße 4. (Telefon 530 02).

**SCHAUBURG**  
 Gr. Steinstraße 27/28 Fernruf 298 23  
 Dienstag, den 28. bis Donnerstag, den 30. August 1928  
**Das große deutsche Filmspiel**  
**Ich war zu Heidelberg Student**  
 Ein Spiel von Liebe und Leid in 8 Akten  
 in den Hauptrollen:  
**Mary Kid, Franz Baumann,**  
 Werner Fueschler, Charles Willy Kayser, Erna Speyer,  
 Wilhelm Diegmann, Ullmann Fische, P. v. Winterstein,  
 Robert Harrison, Alke Kempen  
 Leder gesungen von dem russischen Tenor  
**Isoscha Gückmann**  
 Der Film fröhlicher Jugend und freudiger Lieder  
 Ein selbes Zurückdenken an goldene Tage, selbstvergessenes  
 Erlernen - ja damals - die Sieghaftigkeit jener glücklichen  
 Zeiten - wir sehen sie wieder. Ja - noch lebt die deutsche  
 Romantik - Noch singen die fröhlichen Gesellen noch  
 rauscht wie damals der alte Neckar, noch blühen die Reben.  
 Des Filmes flirrende Bilder bewahren uns, lassen uns lieben,  
 leiden und kämpfen mit seinen Helden, lassen uns unter-  
 tauchen in diese beschwingte, lebendige Heiterkeit - und  
 die Gegenwart verläßt.  
**Das lustige und aktuelle Spielformat**  
**sowie die neueste Spielsche**  
 Anfang: 4.30 6.30 und 8.30 Uhr.

**Familien-Drucksachen** liefert preiswert  
**Otto Thiele**  
 „Halleische Zeitung“

**Familien-Drucksachen** liefert preiswert  
**Otto Thiele**  
 „Halleische Zeitung“













# Unterhaltungs-Beilage

## Sie, die ich nicht kenne

Kruse Geschichten um die "höne Yvonne."

Roman von  
Clara Rakka

[18]

Copyright by  
Deutsche Verlags-  
Anstalt - Stuttgart.

Das lag schon in der ganzen Art des Seminaristen, der ihr mit der Feierlichkeit eines Beichtvaters sein Ohr lieh. Er hatte ein flaches, durch Tugendhaftigkeit gleichsam breitgebügeltes Gesicht, streng zurückgekämmte, längliche Haare, einen klugen, beherrschten Mund und Augen, die jeder suchenden Seele gefallen konnten, sei es nun ein junges Mädchen oder eine mittelstarke Entfronte. Diese Augen waren das Besondere in seinem Gesicht. Sie waren graublau und ganz durchsichtig. Man wußte nie genau, was sie sagen wollten. Außergewöhnlich klar und groß waren sie, so klar, daß man glaubte, sie könnten nichts verborgen halten oder verdecken; sah man jedoch tief in sie hinein, dann waren sie bis zum Grunde hell graublau, und man war so klug wie vorher. Sie waren aufnehmend, aber sie gaben nicht zurück. Sie hatten alles erblickt, was bei Herwethe nach der Rückkehr der Mutter zu sehen war, und das lauschend geneigte Ohr hatte viele Antworten erhalten, denn als rechter Pädagoge verstand er zu fragen.

Das Rätseln seiner Schwiegermutter erwiderte er nicht. Es schien ihm unzeitgemäß. Seine durchsichtigen Augen ruhten eine ganze Weile auf den ihren.

Herwethe sah seine Arbeit zur Seite. „Ja, was soll denn das nun heißen?“ sagte er etwas ärgerlich. „Sie sehen doch, daß wir Marie jetzt absolut nicht entbehren können,“ und sein Blick ging zu Brigitte hin.

„Entschuldigen Sie, Herr Schwiegervater, wenn irgend jemand ganz unentbehrlich ist, dann liegt eine schlechte Organisation vor,“ sagte Adolf Grüter, die Worte sehr klar hinstellend. „Wir müssen überlegen, wie dem abgeholfen ist.“

„Na, das wüßte ich doch nicht —“ Herwethe fuhr über seine grau gewordenen Loden.

„Mancherlei müßte völlig umgepolt werden. Ich meinerseits wäre zu größtem Entgegenkommen bereit.“

„Entgegenkommen kann nur Aufschub sein,“ knurrte der Meister.

„O nein,“ rief Brigitte, „es gibt immer viele Wege. Könnten wir nicht zusammenziehen? Ein Mädchen nehmen? Einen Laden einrichten, wie früher?“

„Zusammengiehen? Das verträgt sich nicht — jung und alt.“ Herwethe stand auf und holte seine Pfeife.

„Es läme auf die Form des Zusammenlebens an,“ sagte der gewesene Seminarist nachdenklich.

„Ja, das meine ich auch,“ warf Brigitte ein.

„Aus dem Buntten Kamp ziehen?“ Herwethe konnte den Gedanken kaum in sich aufnehmen. Sollte er wirklich wieder in das Leben hineingegeben, das er weit von sich geschoben hatte und nur mehr ganz grüblerisch und von fern betrachtete? „Das geht nicht,“ sagte er, „es kostet auch zu viel. Ich kann nicht so mir nichts dir nichts ein Haus nehmen und einen Laden einrichten.“ Er zog aufgeregte Linien mit dem Mundstück seiner Pfeife in der Luft herum.

„Du sagst auch gleich das Alleräußerste, Karl! Wir könnten ein kleines Häuschen mieten und in einem Vorderzimmer einen Verkaufsraum herrichten. Hier liegt alles übereinandergestapelt und die Uhren stoßen sich an der Wand. Eine Werkstatt mit einem kleinen Verkaufsraum darin. Sagte ich denn Laden?“

„Gewiß, du sagtest Laden!“

„Gut, gut doch, Karl, ich nehme es gern zurück. Aber das mußt du einsehen: unser Schwiegersohn kann als Lehrer nicht gut hier im Buntten Kamp wohnen. Und wir alle, denk doch nur mal darüber nach — auf mich nimm keine Rücksicht, auf mich kommt gar nichts an. Du hast mich aufgenommen — Adolf, Sie wissen es — guter Gott!“ Und sie lehnte den Kopf zurück und sah beschwörend unter die Decke. „Niemals darfst du denken, daß ich für mich spreche. Aber da ist zum Beispiel Yvonne. Sie weiß gar nicht, wohin sie gehört. Im Sommer ist sie mit einem Matrosen vom Fährtenrog aus einfach fortgefahren. Eine

Moderpartie, sagt sie. Ich mußte schweigen. Und doch, gerade ich: weiß ich nicht, wie es im Leben zugeht?“

Sie zog einen tiefen Seufzer durch die Nase und ließ ihn wieder verströmen. „Es ist kein Wunder. Im Buntten Kamp groß geworden.“

Herwethe war auf seiner Wanderung durch das Zimmer stehen geblieben und schaute sie aufmerksam an, aber die Frau sah bekümmert aus und — man konnte es nicht anders sagen — auch ehrbar.

Zwar war ihr Haar immer noch scheidig, aber das Gesicht und der Körper hatten das Aufgebunsene verloren. Kräftig, fast behäbig, nicht viel anders als eine jede Meisterin, sah sie in ihrem Sessel, der einst ihn gehört hatte. Auf dem Schoße lag eine angefangene Handarbeit, die Herwethe allerdings sinnlos vorkam, denn es wurde ein Puff aus gekräuselter Seide mit vielen Troddeln. Aber das war nun mal Frauenzimmertram.

„Mit einem Matrosen?“ sagte Grüter. „Ich war damals schon fort und Marie bringt kein Wort gegen Yvonne über die Lippen.“

„Ja, sie jagte es.“ Yvonne hatte wirklich eine kleine, recht krasse Geschichte erfunden, weil sie glaubte, dieser Abend mit dem letzten Tanz am Strom gehörte ihr auf eine ganz besondere Art, und niemand sollte hineinschauen.

„Mit einem Matrosen — na!“

Adolf Grüter bekam ganz schmale Lippen, „und eben jetzt sitzt sie bei den alten Männern vom Armeleutchenhaus.“

„So? Sie hätten das Kind mit hereinbringen können.“

„Ich kam, um wichtige Dinge zu besprechen,“ er schlug wieder leicht mit den Zwirnhandschuhen auf sein Knie.

„Gott wichtig! Man wird das ja noch beschlafen können, nicht wahr?“ Herwethe klappte den Pfeifendeckel auf und stocherte im Tabak herum.

„Aber selbstverständlich. Immerhin war es meine Pflicht, sofort mit ihnen und der Frau Schwiegermutter zu sprechen.“ Er stand mit gekränkten, edigen Bewegungen auf, und jetzt sah man deutlich, daß sein größter äußerer Glanz an seinem Hosensboden und den Unterärmeln haftete.

„Sie wollen doch nicht etwa gehen, weil ich nicht sofort Ja und Amen sage?“

„Keineswegs, ich bin überaus beschäftigt.“

„O nein, Sie essen mit uns. Marie muß bald kommen.“ Brigitte war von vornherein jeder häuslichen Arbeit ausgewichen. Wenn ihre Tochter fort war, ruhte alles.

„Auf Marie möchte ich allerdings gerne warten.“

Die Drei verhielten sich recht still. Der Seimwurf zog seine Wellen. —

Draußen vor dem Armeleutchenhaus, in den kümmerlichen Anhängen eines Gartens, sah Yvonne auf einer schmalen Bank. Um sie her ihre Vären und der neu hinzugekommene pathetische und magere Mann, von dem niemand wußte, woher er war. Er hatte eben das Armenrecht in der Stadt am Strome und kam, als alle Türen hinter ihm zugeschlagen waren. Er verstand es, sich Zuhörer zu verschaffen. Auch jetzt gestikulerte er lebhaft in der Luft herum, und das nahm sich merkwürdig genug aus, denn seine gichtischen Arme waren wie lahme Flügel, die sich nur mehr in der Schulter bewegen ließen. Dazu spreizte und krallte er die noch leidlich gelenkigen Finger. Er erzählte eine Geschichte von seiner letzten Frau, dieselbe alten Neff, wie er sie immer nannte. Sie konnte aber unmöglich so alt gewesen sein, denn er hatte zwischen seinem zweiundzwanzigsten und neunundzwanzigsten Lebensjahre drei Frauen gehabt, und das, so sagte er, hatte ihm die Sehaftigkeit gründlich verleidet.

Die alten Männer saßen auf einer Art von Stummeln, die hier und da aus dem gänzlich abgenutzten Boden hervorjagen. Es war der Ehrgeiz eines jeden, einen eigenen, nur ihm gehörigen Sitz zu haben, und es konnte geschehen, daß ein lauter Streit ausbrach, wenn irgendein Wiklopf sich auf den falschen

Geder setzte. Es waren immer nur vier in den Boden gerammte Beine, auf die ein Brett genagelt war, aber es war ein eigener Sitz, und es gab keine Unterschiede, die den Eigentümern recht wichtig vorkamen.

Wenn Dinnerts Schemel zum Beispiel blaue Beine hatte und auf Großhanns Bretterstuhl mit grüner Farbe ein schwelendes Herz gemalt war, so war das noch längst nicht das selbe.

Merkwürdig aber war, daß sie auf diese Weise alle einzeln herumhockten. Für die Schwerhörigen unter ihnen war das nicht gerade komfortabel. Es konnte geschehen, daß je nach der Zusammenfügung der Verammlung die ganze Unterhaltung darin bestand, daß man sich einen einzigen Satz in verschiedenen Variationen gegenseitig zuschrie.

Derartige Meinigkeiten störten den Neuhinzugekommenen nicht. Er saß und erzählte, vorgebeugt, immerfort hin und her rutschend, einen Fuß um das Bein seines Schemels geschlungen. Dabei genierte ihn offenbar ein Splitter, denn von Zeit zu Zeit hob er sich halb empor, strich glättend über Brett und Hufe und dann fuhr er fort.

„Ja, das kann ich euch sagen, dieses alte Reff, sie hatte Zähne wie eine Harke, und wenn sie dann morgens an meinem Bett stand und immerfort rief: Theodor, steh auf, mach, daß du rauskommst, schar dich zum Bett heraus, du Salunkel, und wenn sie dann mit dem nassen Aufnehmer kam und mir übers Gesicht wischte, mit einem Aufnehmer, mit dem sie, mit Erlaubnis zu sagen — nein, so etwas kann man gar nicht sagen! — dann hätte ich ihr am liebsten die Harke in kleine Fetzen geschlagen. Aber was will man machen? Blei, sage ich euch, Blei war ich, Blei! Es fing in den Beinen an und endete im Kopf. Und dann hatte ich ein Gefühl als ob jedes Haar einzeln mit Reim an das Kopfkissen gelöst wäre.“

„Giren Kopf hatte sie?“ rief der harthörige Philipp. Man war an seine Zwischenrufe gewohnt.

„Ja, ja!“ Theodor winkte ihm zustimmend und beschwichtigend mit seinem linken Flügel zu.

„Auch einen Kopf! — man sollte es nicht für möglich halten.“ Und Philipp nickte still vor sich hin. Er hatte fast alle Gebredchen durchgefragt und Theodor schrieb jedesmal: „Ja, Ja!“ So ein Weib! Es mußte ja fürchtbar sein.

„Mit Reim, sage ich euch!“ und er zog das Wort recht lang und tastete an seine spärlichen, born in einem Büschel westehenden Haare. „Ich dachte immer: hebst du jetzt den Kopf auf, dann bleibt alles kleben, auch die Haut, und bleibt du liegen, wer weiß, was sie dir in den Hals schüttelt! Das tat sie. Ihr könnt es mir glauben. So'n Eimer Spüßwasser, darauf kam es ihr gar nicht an.“

„Ins Bett? Das ist doch nicht möglich,“ warf Yvonne dazwischen.

„Was ich sage!“ und er hob anlagend und beschwörend einen Flügel. „Glaubt ihr, so ein altes Reff hätte mein Bett geachtet? Nein, sie achtete mein Bett nicht, sie achtete es überhaupt nicht,“ und seine Stimme schwoll an. „Habt ihr je ein Weib gekannt, das das Bett ihres Mannes nicht achtete? Seht mich an,“ und er tat, als wollte er seine Kleider auf der Brust aus-einanderreißen und die Wunden seines Herzens zeigen, „sie kümmerte sich in keiner Weise um meine Lagerstätte.“ Und er schüttelte seinen gestrafften Finger, damit sie auch genau aufmerkten. „Ihr müßt wissen, um die Zeit war ich nicht übel, verflucht!“ und er tat, als zöge er einen langen Schnurrbart durch seine Finger. „Auf den Knien war sie herumgerutscht — was ich euch sage, auf ihren breiten, festen Knien.“ Sie war ein tüchtiges Stück. „Man hätte nicht denken sollen“ das sie nach zwei, drei Jahren so ein Reff wäre mit Zähnen wie eine Harke.“

Einige Augenblicke sah er stumm und nachdenklich vor sich hin. „Und wie endete es!“ rief er plötzlich mit überschnappernder Stimme.

„Was sagte er?“ Der Halblatte beugte sich weit vor, konnte sich aber nicht entschließen, seinen Schemel zu verlassen; Yvonne sprang auf und rief ihm ins Ohr „er tat, er hätte ihr den Hals abgeschnitten!“

Der Laube stuzte, dann lachte er, die ganzen Vären lachten. Dinnert hob seinen Stod empor und sagte, zwischen Würde und Ironie schwankend: „dann hätte er nicht die Ehre, zwischen uns zu sitzen!“

„Ja, wie endete es denn?“ drängte Yvonne.

„Fräulein, es endete kläglich, äußerst kläglich, kann man wohl sagen. Sie verging sich an meiner Leiblichkeit.“

Er hatte sich milde erhoben, den Schemel und seine Hufe vorsichtig abstreifend, denn irgendwo mußte er doch endlich den Splitter finden. Es sah jedoch aus, als wollte er nach all den langen Jahren noch einen arg mishandelten Körperteil beruhigen.

„Wat? Du ollen Schlappschwanz!“ rief Dinnert wütend.

„Glaube ja nicht, daß so etwas ungestraft geschehen kann,“ sagte der Nagere patetisch, seine Handfläche vorweisend. Es rollte in seiner Stimme. „Man soll ein Weib nicht anzuhören,

aber —“ jetzt stand er auf und schüttelte seine Fäuste, sein ganzer Körper begann zu beben und sich krampfhaft zu winden, was dem Allen aber sichtlich großes Vergnügen bereitete, denn nun war er auf dem Punkte angelangt, wo er seine schauspielerische Fähigkeit voll entfalten konnte. Ganz stumm, nur von einigen gurgelnden und quiekenden Lauten begleitet, führte er eine Art Zweitampf vor, was um so komischer wirkte, als seine Glieder dem glühenden Willen nicht zu gehorchen vermochten. Der eingebilddete Gegner war bald zu seinen Füßen, halb dicht an seiner Brust und dabei klatschte er bisweilen in die Hände, um die Sache recht anschaulich zu machen.

Die Vären sahen ihm begeistert zu.

Theodor tobte sich nach Herzenslust aus, dann hielt er inne, sah um sich, stellte sich in Positur wie ein zweiter Napoleon und sagte geringschätzig, den hartgehenden Atem zurückhaltend: „und alles das wegen einer Bagatelle, wegen eines Nichts, eines Stäubchens,“ und er hob die Hand und schnippte mit der anderen dieses Stäubchen fort.

Die Kraft verließ ihn, er sank auf seinen Hoder zurück und sah recht bleich aus.

„Eine klägliche Sache war es,“ sagte er leise, ganz verändert, und man konnte nicht unterscheiden, ob er von neuem schauspielerte oder ob er zusammensiel.

„Was war es denn?“ fragte Yvonne, die noch nie etwas von seiner dritten Ehe gehört hatte.

„Gott, Fräulein —“ er sah sie ganz harmlos an, die Hände auf die Knie legend, es war nur daß ich meine erste Frau besuchte und daß sie zufällig einen Ausschlag hatte.“

„So so!“

„Was hatte sie?“ Der Schwerhörige hatte die ruhig gesprochenen Worte fast ganz verstanden.

„Ausschlag!“ schrie Theodor aufgebracht, denn es störte ihn, aus seiner Stimmung gerissen zu werden, in die er gerade wohligh verankert.

„Auch die?“ sagte Philipp entsetzt und ganz leise. Er begriff es nicht, wie sich ein Mensch, der doch seine Augen im Kopfe hatte, Frauen aussuchte, die mit dieser scheußlichen Dingen behaftet waren.

Die Alten hockten still herum. Theodor sprach nicht mehr. Man hörte die Stimmen der Kinder, die um den Brunnen spielten. Die abgenagten Bäume standen schäbig da. Sie trugen an den äußersten Enden ihrer Äste braune Pinself. Die Häuser zwinkerten aus halbblinden Augen.

Yvonne erhob sich. Es war Zeit, nach Hause zu gehen. „Na, dann gute Nacht für heute. Wenn morgen ein schöner Tag ist, schwachen wir wieder.“ Sie trug den Hut in der Gahn, die Tadel stand offen. Ihre braunen Locken legten sich bauschig um ihr blühendes Gesicht.

Als sie am Hause angelangt war, sah sie zum Torbogen zurück. Marie kam gerade von der Straße her hinein.

Yvonne wartete. „Ich kann dir was hübsches sagen: dein Schatz lauert mindestens schon eine Stunde lang auf dich. Er ging überm Hof — na!“ Sie richtete sich ganz straff auf und machte seinen Gang nach. „Dein Dölschen schießt sehr ins Kraut.“

„Laß ihn nur. Er hat sich lange genug gebuddt. Zu mir ist er immer sehr gut.“

„Er weiß auch, was er kriegt.“ Sie umfaßte die Schwester. „Du, ich sage, wir wären zusammen in der Stadt gewesen. Adolf hat mich nicht gesehen, ich sah bei den alten Kexen. Und wenn er mich gesehen hätte, würde er den Mund halten.“

„Du mußt immer schwindeln.“ Marie lachte. „Kannst ja ruhig sagen daß du auf dem Hofe sahest. Den Müffel sted' getrost ein.“

„Ja, neel! Ich bin nicht für die Ungemütlichkeiten.“ Sie legten ab und gingen in die Küche, die ziemlich groß und seit Brigitte Heimkehr recht wohllich eingerichtet war.

„Es war doch so toll in der Stadt, wir hatten genug zu tun, um alles zu bekommen,“ sagte Yvonne.

Ihr Vater sah sie an. „Du sahest vor dem Armleutchenhaus.“

„Ja? Ach ja — vielleicht fünf oder zehn Minuten.“

Serwethes Augen wurden trübe. Brigitte zupfte an den Seidenpuffen, der Seminarist zog die Lippen wieder ganz schmal, Yvonne sah von einem zum andern, dann sagte sie kurz: „es ist eine alberne Klatscherei von Adolf. Uebrigens mag ich die Alten wirklich gern,“ und sie sprach das Wort genau wie Frau Sidwefand aus, bei der sie hin und wider eine Stunde im Garten saß. Das machte sie schon wieder fröhlich. „Wirklich, Vater,“ sie schlang ihren Arm fest um seinen Hals. Aber der Alte war nun mal mizmutig. Es lag ihm quer im Magen, daß er Marie hergeben sollte. Er wehrte Yvonne ab.

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

## Nausgegrault

Eine heitere Jagdgeschichte

Von Freiherr von Bischoffshausen-Frelerswald.

Allen Weibern soll man aus dem Wege gehen! Das ist eine alte Lebensweisheit, die besonders die Jägerleute ängstlich befolgen. Was Wunder, daß der alte Major a. D. Reibhardt ganz außer Rand und Band war, als ihm eines schönen Morgens dieses herbe Geschick auf dem Wege zum Stellbischen einer unmittelbar vor den Toren der Stadt beginnenden Waldjagd zustieß. „Na, ich täte wohl am besten, gleich wieder nach Hause zu gehen!“ Inurrte er los, nachdem er den Jagdherrn und die übrigen Gäste mürrisch und flüchtig begrüßt hatte. „Denken Sie nur, kaum trete ich aus der Haustür, da kommt so ein altes Neff angeflücht, 80jährig, hinkend, schielend, triefäugig und mit einem Kropf so groß wie 'ne Regelfugel. Entsetzt springe ich vor das nächste Scheusalter und drehe ihr den Buckel zu, aber was meinen Sie, bleibt das Scheusal auch noch stehen und kräht mich an: 'A recht schinnen gut'n Morgen, gnädiger Herr! Ich winisch auch noch recht velle Vergnügen heute!'“

Natürlich plakte die ganze Jagdgesellschaft fast vor Lachen und Vergnügen in reiner und edler Schadenfreude, denn wir alle gönnten dem alten „Reibhammel“, wie wir ihn unter uns nannten, sein Mißgeschick und seinen Aerger von ganzem Herzen. Der gute Major hatte das Unglück, ein wenig angenehmer Zeit- und noch weniger angenehmer Jagdgenosse zu sein. In seinem maßlosen Jagdneid hätte er am liebsten alles allein geschossen, und wenn es nur irgend denkbar und möglich war, sing er gewiß um jeden Hasen, um jedes Karnidel mit seinem Nachbarn Streit an. Gern wären wir ihn aus unserer sonst höchst einträchtigen und sibielen Jagdgesellschaft los gewesen, allein die Rücksichtnahme auf seine Stellung brachte es doch mit sich, daß er immer wieder eingeladen wurde.

Natürlich brachte ihn unser Gelächter erst recht in Gift und Galle. „Ja, loben Sie nur! Heute geht noch irgendetwas schief, das weiß ich ganz genau. Und er sollte auch wirklich recht behalten, der alte Major. Gleich im ersten Treiben schoß er, sonst ein recht guter Schütze, auf einem breiten und ganz freien Gestell an einem Hasen und zwei Karnideln infolge seines Aergers und seiner Erregung glatt vorbei. Nun war natürlich der Teufel erst recht los! Zunächst fuhr er seinen Nachbarn zur Linken ganz wutentbrannt an, warum er denn nicht geschossen hätte, ihm wäre das Wild doch viel näher gewesen; er selbst habe überhaupt nur geschossen, um ihn aufmerksam zu machen!

Der Nachbar, ein sehr phlegmatischer dicker Domänenpächter, erwiderte nur in aller Gelassenheit: „Nicht lassen Sie bitte lieber ganz aus dem Spiel! Jeder schießt auf das, was ihm kommt, und kann froh sein, wenn die Nachbarn nicht auch noch mit darauf knallen. Darin bedürfen wir, dünkte ich, wohl alle keiner weiteren Belehrung.“

Diese Abfuhr trug auch nicht gerade dazu bei, die Laune unseres Majors zu bessern. Inurrig und verbissen stand er herum; jeder ging ihm nach Möglichkeit aus dem Wege. Eine gespannte und ungemütliche Stimmung lag über der ganzen, sonst so lustigen Jagdgesellschaft, und namentlich der Jagdherr selber wurde durch diese auf das Unangenehmste berührt. Seine beste Jagd wurde ihm und seinen übrigen Gästen durch diesen Reibhammel vollkommen verdorben! Gern hätte er diesem unerquicklichen Zustand jetzt ein für allemal ein Ende gemacht. Aber wie? Er konnte doch den alten Herrn nicht einfach nach Hause schicken!

Während er über diese schwierige Frage noch grübelt und sich das Hirn zermartert, ist das zweite Treiben ohne Zwischenfall beendet und das dritte wird eben angeblasen. Da glaubt der als erster Schütze vor den Treibern auf dem Flügel stehende Oberförster plötzlich ein Geräusch auf dem Wege zu vernehmen, und aufblickend sieht er ein uraltes Mittertschen, das schwerbepackt mit einer mächtigen Last Dürholz dahergekauft kommt. „Die schickt mir der Himmel!“

Mit diesem Gedanken schreitet er der ihm wohlbekanntesten Alten, die ganz bescheiden stehen geblieben ist und fortgesetzt diener, entgegen, und schon ist ein teuflischer Plan fertig.

„Na, Müllern, haben Sie mir mal wieder den Wald umgesehen und uns alle Hasen verjagt? Was?“

„Ach needoch!“ gnädiger Herr Oberförster, das hab ich nich gemacht! Schinn gann Tag ooch, Herr Oberförster! Ich bin man bloß in die Neßberge in'n alten Holze geweist da liegt ja doch das Trodne knüppelbide. Die andern kommen da nich hin, das is sie ze weit.“

„Na dann geht's ja noch; in die Neßberge kommen wir heute sowieso nicht mehr. Hören Sie mal, Müllern, wollen Sie mir mal 'nen Gefallen tun und sich zugleich auch noch 'ne Marl verdienen?“

Aber gewiß doch gnädiger Herr, wenn ich dem Herrn Oberförster könnt en Gefallen tun, denn mach ich das schonst gerne, auch ohne die Marl. Was sollch denn mache?“

„Also Müllern, hören Sie mal zu. Wenn Sie hier den Weg weiter gehen bei jenem Herrn dort vorbei, dann werden Sie gleich hinter der Biegung einen kleinen, mageren, alten Herrn treffen, der dort seinen Stand hat. Er hat einen grauen Jagdanzug an und trägt eine goldene Brille; ist gar nicht zu verkennen. Bei dem bleiben Sie auf dem Wege stehen, begrüßen ihn recht freundlich und gehen unter keinen Umständen, verstanden, Müllern, auf gar keinen Fall weg, bis das Treiben völlig zu Ende ist. Mag der Herr schimpfen, fluchen, toben, soviel er will, das ist ganz egal, Sie bleiben eben, Müllern. Also haben Sie mich genau verstanden?“

„Aber gewiß doch, gnädiger Herr Oberförster; ich werd em schonst Gesellschaft leisten!“ erwiderte die Alte sichern.

„Na gut! Diese Marl gebe ich dem Förster Walter. Wenn Sie ihre Sache gut gemacht haben, können Sie sich die heute abend in der Försterei abholen. Und noch eins, Müllern. . . pfcht! . . .“ und damit legte sich der Oberförster mit bedeutungsvoller Miene den Finger auf die Lippen.

„Ja, je doch, gnädiger Herr, ich sech schonst nicht. Uff mir kenn Sie sich verlooße. Na, adjes ooch, gnädiger Herr Oberförster!“

Leise sichern zog sie los, die Alte, und war bald hinter der Biegung des Weges verschwunden. Einige erwartungsvolle Minuten verstrichen.

Plötzlich hörte man hinter der Ede scharf und ärgertlich die Stimme des Majors: „Gehen Sie doch endlich weiter!“ Pause. . . „Sie sollen weitergehen, zum Donnerwetter nochmal! Wollen Sie sich etwa hier verheiraten?“

„Mit Sie, gnädiger Herr?“ hörte man jetzt die Stimme der Müllern, „nu, mer mecht'n wull a ganz schinnes Paar abgäm, aber leider. . .“

„Was, wollen Sie auch noch frech werden, Sie unerschämte Person Sie? Scheren Sie sich jetzt weg, in des drei Deiwels Namen! Ich kann ja überhaupt nicht schießen, wenn Sie hier herumstehen!“

Zunächst vernahm man jetzt einen lauten Krach; offenbar hatte die Alte ihre Bürde Holz abgeworfen. Dann aber hörte man wieder ihre hohe piepfige Stimme: „Ach, Herr Jegerl, nee! Ich bin aber heit noch zu miede, ich muß mich erst mal a bißerl hinsetze und austruhe. . . so. . .“

„Himmelheiligeskreuzmillionendonnerwetter — nochmal, wollen Sie jetzt endlich weg oder nicht? Ich kann doch sonst nicht schießen.“

„Meine Siete, gnädiger Herr, wenn Sie nicht schießen kenne und Se gehn doch uff die Jaacht, da wärn Se woll nicht nich krigeln!“

Das war dem armen Major demy aber doch zuviel! Zornbebend rannte er los und kam jetzt, rot wie ein Krebs, um die Ede gestürt, auf den Oberförster los. „Herr Oberförster, wenn in Ihrem Revier derartige Zustände herrschen, wenn Sie nicht mal so weit Herr in Ihrem Walde sind, um verhindern zu können, daß Ihre Gäste auf dem Stande von alten Weibern verhöhnt und belächelt werden, dann. . . dann, weiß ich nicht. . . dann verzichte ich jedenfalls ein für allemal auf das sogenannte Vergnügen, dann. . .“

„Verehrter Herr Major, wir stehen hier auf einem öffentlichen Wege, dessen Benutzung ich niemandem verbieten kann, und eine Dressuranstalt für alte Weiber habe ich in meinem Walde allerdings noch nicht eingerichtet. Ich bedauere lebhaft, kann aber unter diesen Umständen Ihren Entschluß, auf das sogenannte Vergnügen meiner Jagden verzichten zu wollen, nur voll und ganz billigen!“

Leibensblau vor innerem Grimme macht der Major, mit kurzem „Empfehle mich!“ den Hut küßend, kehrt und verschwindet, so rasch ihn die kleinen Weiden tragen. Wir waren ihn los! Am Abend aber holte sich die Müllern beim Förster Walter ihre Marl. Sie hatte sie rechtlich verdient!

## Die tägliche Frage

Frage: Wer ist der Erfinder der Dre vom „Grabe des Unbekannten Soldaten“?

Antwort: Die Anregung, ein „Grabmal des Unbekannten Soldaten“ zu errichten, geht von der Lissaboner Zeitung „O Seculo“ aus. Diese Zeitung erließ im Oktober 1919 einen Aufruf, es möchte jede der alliierten Nationen in einer ihrer schönsten Kathedralen den Ruhm auch der gemeinen Soldaten für ewig festhalten. Und zwar sollte dies nicht durch ein übliches Denkmal oder durch Bronzegedenktafeln geschehen, sondern durch ein fingiertes Begräbnis mit Grabdenkmal eines angenommenen „unbekannten Helden, aus dessen Leichnam der Kriegsgott Mars die Menschenähnlichkeit herausgestampft habe“. So könne jede Nation zugleich Tausenden von namenlosen Helden ihre Dankbarkeit erweisen. Die Idee fand Anklang und wurde in Frankreich, Belgien, England, Italien, Portugal und Amerika zur Ausführung gebracht.

## Walderlebnis

Stizze von Franz Friedrich Oberhauser.

Es gibt Schauspiele in der Natur, die sich ewig wiederholen und doch niemals einander gleichen. Das fühle ich, wenn ich von meinem Fenster in den nahen Wald blicke.

Nichts ist um diese verformene, seltsam vergessene Stunde in meinem Walde als das silberne Glodengeläut der Quelle, die eines Tages plötzlich neben mir aus der Erde sprang und deren Geburt ich niemals vergessen werde; die Quelle singt manchmal leise und verhalten und dann wieder laut und in übermühtiger Lust, daß ich bis in meine Träume höre.

Dazu hämmern die Spechte an den Fichten und Tannen, bis aus den Röhren das Harz fließt, klar und golden. Eichläschen werfen leer geknaberte Tannenzapfen aus den Windumfungenen Höhen der Wipfel. Der Reigen der Schmetterlinge über den geneigten blauen, zackigen Kronen des Enzians ist müde geworden; Libellen läuten in dem milden Tag.

Neben mir im Jägerhaus wohnt ein Mädchen.

Ich sehe es, wenn ich frühmorgens von einer Wanderung wiederkehre und unter den funkelnden, laugigen Bäumen stehen bleibe. Dann sehe ich das Mädchen am offenen Fenster die glanzvollen Haare flechten und dem frühen Vogelorchester in den Brombeerbüschen lauschen oder ich höre es halblaut ein einfaches, ländliches Lied singen.

Im Waldhause wohnt auch ein junger Mann, der Knapp nach Mitternacht mit den Forstburschen auf die Wirtshaus geht; dieser junge Mann liebt den Wald, wie ich ihn liebe: als Erlebnis, als ein beständig neues Abenteuer.

Zwischen diesen beiden Menschen, dem jüngenden Mädchen mit dem glanzvollen Haare und dem jungen Mann entspannt sich eine leise, verborgene, zarte Liebe.

Es gibt Schauspiele im menschlichen Leben, die sich ewig wiederholen und doch so verschieden sind.

Die Liebe zwischen diesen beiden Menschen war wie eine zarte Melodie. Sie sing an wie ein seltsames Erlebnis, wie ein Abenteuer, dem gegenüber jedes reine Herz ratlos steht. Sie geht weiter als solch ein Erlebnis. Beide wissen davon, sie reden aber nicht darüber und behüten es wie ein glückliches Märchen . . .

Gestern brannte ein Abendgewitter auf.

Ich war die Erde rot, wie von schweren, purpurnen Tüchern verhangen. Die Wälder bebten in scharfer Angst. Die Bäume, in hellen Reihen geordnet, hüllten sich in dunkelblaue Mäntel. Nebelregen flogen über Talwiesen, von Abendfadeln durchleuchtet: alles prangte rot und glühte.

Frühe Nacht verlöschte das seltsame rote Leuchten, drückte die Sonne mit Gewalt hinter schwarzes Gewölk. Aus den Waldseen stiegen Regennebel, flochten die Wälder ein, bis nichts mehr da war als ein weißes, mattsilbernes Meer, ein sanftes blauschimmerndes Glühen und Leuchten. Manchmal jerrt der Himmel, ein Spalt öffnete sich, daraus floß wie schweres gemartertes Blut rotes Licht, wie an jenem Tage, da Petrus über verworrene Sturmfelder schritt . . .

Dann flossen endlich, erlösend, die ersten funkelnden Silbervorhänge schwertropfigen Regens, klar und schön geordnet, in weit ausholenden Schwüngen.

Der Himmel wurde heller. Die Vorhänge des Regens wanderten rauschend über die Erde, und tief bewegt glühte sie in das blauverhüllte Land.

Die Bäume hoben sich wieder, weiße Nebelbänder verwehten, die Forste atmeten, und zaghaft schwang sich der Himmel nieder . . .

Um diese Zeit waren die zwei jungen Menschen im Wald. Sie sahen in einer halbverfallenen Holzhütte, über die das Gewitter böse und peitschend schlich. Die Bäume lärmten, die Gebüsche der nahen Lichtung schlugen auf die Erde. Nichts störte die Jugend der beiden. Sie fanden sich, kaum ahnend, nicht bebend, und doch vom Glück beschwingt, zum ersten Auf.

Dann kam ein Augenblick tiefen Schweigens.

Der Sturm tobte, die Regenschauer schlugen an das Holz, Waldtiere flohen entsetzt tiefer in den Forst. Geängstigt sah das Mädchen den Geliebten an; aber der junge Mann fuhr ihr nur ganz leicht über das vom Regen nasse Haar. Dann waren beide froh und vergaßen die Welt, den Sturm, den Klang der fallenden Regenwasser.

Noch spielte die Sonne, als die beiden heimwärts gingen. Sie standen in einem aufblühenden, abendlichen Regenbogen. Fagten sich enger an den Armen; der Regenbogen wurde heller, als wollte er beide hochgeschwungen, lächelnd und begnadet verneinen und segnen. Ringsum standen die Wälder. Traumhaft, tief und verworren. Ferne schimmerte das Land. Ein Schuß fiel im Walde, rollte langatmig durch den Tann, hallte von den Bergen drüben wider.

Ueber dem Regenbogen, der sich in unendlicher Weite ent-

faltete hatte, wiegte sich übermühtig und ein wenig berauscht ein klarer Mond wie ein silberflüssiger Schlittschuhläufer, und der Abendstern kam aus den weißen, duftigen Wolkenwiegen gefallen und blühte über dem verlöschenden Regenbogen. Das Gewitter grollte noch einmal in der Ferne; dann erlosch das Farbenpiel.

Die zwei Menschenkinder schritten rascher, kaum sprechend, den Weg bergab, dem Waldhause zu.

Einsam schwang der Abendstern, seligem Traum zulächelnd, über dem stillen Lande . . .

## Kuriose Geschichten

Das patriotische Auge des Generals.

Eine kaiserlich erlassene englische Verordnung bestimmt, daß Glasaugen zu den Gegenständen gehören, die, auch wenn sie im Auslande hergestellt sind, kein Kennzeichen ihrer Herkunft zu tragen brauchen. Man kann diese Bestimmung nur als recht verständlich bezeichnen, denn es würde doch seltsam anmuten, wenn aus dem künstlichen Auge eines Menschen das bekannte „Made in Germany“ entgegenleuchtete. Recht ergötzlich ist die Geschichte von dem haitianischen General, der sich ein Glasauge in Paris bestellte. Die Fabrikanten hatten sich alle Mühe gegeben, das Auge so naturgetreu wie nur möglich anzufertigen, und waren daher höchst überrascht, als der General es mit einem entrüsteten Briefe wieder zurücksandte. „Sie haben mir“, schrieb der empörte Krieger, „ein Auge geschickt, das die spanischen Farben führt. Ich bin ein viel zu guter Patriot, um dauernd, sei es auch in meinem Auge, andere Farben zu tragen als die meines Landes.“ Daraufhin erkundigte sich die Pariser Firma, welches die Landesfarben Haitis seien, und lieferte dem patriotischen General ein in Scharlach und Grün leuchtendes Glasauge, das den ungeteilten Beifall des Bestellers fand.

Der Diamantenkrieg von Matto Grosso.

Der brasilianische Staat Matto Grosso gilt als reich an Diamanten. Ungekronter König eines großen Teiles dieses Staates, der fast den dreifachen Umfang des Deutschen Reiches besitzt, ist José Morbed, der „Cecil Rhodes von Südamerika“. Er hat eine Art von Monopol für die wertvollen Steine, die er durch Scharen von eingeborenen Indianern suchen läßt. Nach monatelanger mühsamer Tätigkeit in den fieberfeuchten, feuchtwarmen Urwäldern muhten die Indianer jedoch kürzlich entdecken, daß man sie für ihre Arbeit mit falschem Gelde bezahlt hatte, weshalb sie in verständlicher Empörung beschlossen, die betrügerischen Vorarbeiter und Angestellten des Diamantenkönigs aus dem Staate zu vertreiben. Ihr Vorhaben gelang ihnen angesichts ihrer Ueberzahl zunächst vollkommen, worauf eine regelrechte Anarchie weite Teile des Staates ergriff. Die wütenden Eingeborenen zündeten Häuser an, zerstörten das Wenige, was es an industriellen Anlagen gab, und brachten zahlreiche Weiße um. Der Gouverneur des Staates war machtlos, nach mehreren für seine Truppen verlustreichen Gefechten erklärte er Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit und ließ den Dingen ihren Lauf. Jetzt griff José Morbed ein. Er brachte eine Armee von rund zehntausend Köpfen zusammen, mit denen er gegen die unter dem Befehl eines gewissen Carbel Hinho stehenden Auführer zu Felde zog. Es kam zu einer richtigen Schlacht, in deren Verlauf zweitausend der Rebellen über die Grenze des Nachbarstaates Gohaz gedrängt wurden. Hier werden sie nach ihrer Entwaffnung in den staatlichen Diamantengruben beschäftigt, so daß in Matto Grosso die Ruhe wieder hergestellt ist.

## Das neue Buch

Der Kampf um den Ruhezustand in der Technik von Dr. H. Schüpe, in Halleleinen 2.40 Mark. Verlag Died & Co., Stuttgart. — Die erste Ueberlegung jedes Erfinders, Ingenieurs und Industriellen ist, ob seine Maschinen Vorteile bringen, d. h. ob das zum Kauf oder zur Herstellung, zur Erhaltung und zum Betrieb aufgewendete Kapital an Geld und Arbeit nicht etwa ihren Ruhezustand aufhebt oder gar übertreibt. Das Bestreben aller, die technisch arbeiten, ist also, den Ruhezustand zu steigern; ohne ihn ist die flüchtige erdachte Maschine nichts weiter als eine Sonderbarkeit. Das hübsche Bändchen des „Der Kampf um den Ruhezustand in der Technik“ befaßt sich eingehend mit der Darstellung dieses Ringens. Es erzählt allgemeinerständig und spannend von der Wirtschaftlichkeit der Maschinen und Werkzeuge in frühesten Vorzeit, im Altertum und im Mittelalter, erklärt die heutige Technik nach diesem wichtigsten Gesichtswinkel und öffnet manchen treffenden Blick in die Technik von morgen. Jeder, der nicht ganz blind durch seine Zeit gehen will, soll aus diesem Büchlein ihren Pulsschlag lernen. Nicht nur dem Laien, sondern auch dem Techniker sei es dringend empfohlen, er wird vieles darin finden, was er sonst noch nicht gehört hat. Vorzüglich ausgewählte Bilder geben die nötige klare Anschauung der schriftlichen Ausführungen.